



Ho-Ho-Ho!

Wie Weihnachten Wirklichkeit wurde



**Clausen – vom Vagabund
zum Weihnachtsmann**

Die etwas andere Geschichte
zum Fest

Ho-Ho-Ho!

Oder: Wie Weihnachten Wirklichkeit wurde
(Original Textversion)

Es war einmal ein zotteliger, alter Vagabund. Nur mit ein paar Habseligkeiten behangen, zog er durch die Lande und ernährte sich von weggeworfenem Essen und Obst aus fremden Gärten. Er liebte das Freisein, auch wenn es mitunter einige Entbehrungen für ihn bereithielt. Denn frei wie er war, konnte er die ganze Welt bereisen, viele Menschen, Länder und Sitten kennen lernen. Mit den Jahren die so vergingen, sah er die ganze Welt. Von Alaska bis Neufundland, von Liverpool bis Friedenau. Doch je weiter er herum kam, desto mehr verlor er den Spaß am Vagabundieren. Und desto müder wurden seine Beine.

Eines Tages – er saß gerade in einer belebten Fußgängerzone und sah den Menschen beim Shopping zu – beschloss er, einfach sitzen zu bleiben. Ohne Regung saß er da, und genoss dieses Nichtstun still und zufrieden für sich. Auch spät am Abend, als die wuchtigen Räumfahrzeuge der Stadtreinigung den Straßenschmutz zusammenkehrten, bewegte er sich keinen Millimeter. Und so kam es, dass er von den eifrig rotierenden Kehrbesen erwischt und in das Innere des Müllcontainers hinein gezogen wurde. Es stieß sich ein wenig den Kopf dabei, und plötzlich blendete ihn ein Licht:

„Mensch Clausen, alter Schwede, wie geht 's denn so?“ fragte das Licht, und der Vagabund erinnerte sich, dass er früher einmal Clausen hieß, obwohl er eigentlich aus Norwegen stammte, und er sagte: „Wo bin ich? Wer bist du?“ und „Mach doch mal die Funzel aus!“

„Du bist im Paradies,“ sagte das Licht, „hier ist es warm und überdacht, man sitzt weich und trocken und alles ist gratis!“

„Toll. Super.“ sagte Clausen, der Vagabund, und sah sich ein wenig um. Der Innenraum des Müllcontainers war geräumiger als eine Sporthalle und gefüllt mit Bergen von Laub, mit Kippen, Dosen und alten Zeitungen, mit faulen Obstresten, stinkenden Windeln und allem Dreck der Welt.

„Woher weißt du, wer ich bin?“ fragte Clausen beiläufig und hob ein angeknabbertes Fischbrötchen in die Höhe.

„Ich bin das Licht,“ sagte das Licht, „ich weiß einfach alles, Clausen, auch über dich!“

Clausen ließ das Fischbrötchen wieder fallen.

„Toll.“ sagte er, „Super. Dann weißt du sicher auch, wohin die Reise geht.“

„Clausen,“ sagte das Licht, „sei doch nicht so dumm! Wenn das hier das Paradies ist, was kommt dann wohl danach?“

Clausen überlegte. „Die Müllkippe.“ sagte er schließlich, und hoffte dabei für sich, dass er Unrecht haben würde.

„Der Himmel,“ sagte das Licht, „der Himmel!“

Clausen brummte verächtlich. „Toll.“ sagte er, „Da wollt’ ich immer schon hin.“

„Ich lege mich jetzt zur Ruhe.“ sagte das Licht, „Ich bin müde und werd ein wenig schlafen. Schlaf du auch ein wenig, Clausen, erst morgen früh sind wir da.“

Aus dem Licht wurde ein schwaches Glimmen, und Clausen konnte so gut wie nichts mehr sehen. Ab und zu bekam er noch eine Blechdose an den Kopf, doch schon bald schlief er durch das monotone Rütteln und Rauschen des gewaltigen Räumfahrzeuges ein.

Am nächsten Morgen erging es Clausen holterdiepolter. Wie ein nicht enden wollender Purzelbaum überschlug er sich inmitten der ganzen Ladung Straßendreck, die einen riesigen Müllberg hinabrollte. Unten angekommen, schüttelte er sich und rieb sich die Augen: Vor ihm stand eine unermesslich hohe Fabrikhalle, mit unermesslich großen, weit

aufgestoßenen Toren. Es hämmerte und summt in Clausens Kopf, mal war es lautes Getöse, mal klang es wie Musik.

„Clausen, alter Schwede, gut geschlafen?“ sagte plötzlich die Stimme, und Clausen drehte sich erschrocken um, konnte aber niemanden sehen. „Clausen!“ rief die Stimme begeistert, „Jetzt steh halt auf und sieh dir das an!“

„Was?“ fragte Clausen irritiert, und: „Wo bin ich?“

„Du bist im Himmel.“ sagte die Stimme, „Ich hab’s dir doch versprochen!“

„Sieht eher aus wie ein Arbeitslager.“ sagte Clausen und blieb sitzen.

„Aber nein,“ sagte die Stimme, „sieh doch nur all die fleißigen Wichtelmännchen, willst du denn gar nicht wissen, was sie dort miteinander schaffen?“

„Arbeitslager,“ beharrte Clausen, „sag ich doch.“

Sofort verspürte er einen Schlag auf dem Hinterkopf und es wurde abrupt dunkel um ihn. Er spürte eine kribbelnde Schwäche durch seine Glieder ziehen, spürte, wie irgendjemand seine Knöchel griff und ihn rücklings über den Boden zog, während das Getöse, die Musik, und wieder das Getöse lauter wurde, und lauter. Es roch nach Zimt und Tannengrün, das nahm er wohl noch wahr. Dann kehrte endlich Stille ein, und auch der Geruch verschwand.

Als Clausen erwachte, traute er seinen Augen kaum: Er trug einen purpurfarbenen Mantel mit weißen Puschelarmen, seine Finger waren gewaschen, die Nägel gestutzt und frisch poliert. Bart und Haare hatten sie ihm lang gelassen, doch waren sie plötzlich schneeweiß! Und das Höchste war: Er befand sich im Zentrum einer riesigen Glaskuppel und saß auf einem goldenen Thron. Vor ihm kniete ein Engelchen und massierte wohlthuenden Balsam in seine Fußsohlen ein.

„Toll. Super.“ sagte Clausen, und meinte es zum ersten Mal in seinem Leben wirklich ernst. „Und wie komme ich zu der Ehre?“

Der Engel blickte nur kurz auf und lächelte, dann widmete er sich wieder dem sanften, rhythmischen Kreisen.

„Bist du taub? Vielleicht stumm?“ fragte Clausen irritiert, er hatte sich über Situationen, Zustände und Befindlichkeiten im Himmel nie zuvor Gedanken gemacht. Der Engel lächelte verlegen und wies mit dem Kopf nach oben: Über ihnen schwebte eine mächtige schwarze Glasscheibe, auf der ein fast erloschenes Kerzenlicht unruhig flackerte.

„Nun, Clausen? Wie fühlst du dich?“ Da war sie wieder, die freundliche Stimme, sie kam direkt aus der kleinen Flamme.

„Fremd.“ sagte Clausen und besah neugierig seine Finger. „Fremd, aber so weit ganz gut.“

„Schön,“ sagte die Stimme, „sehr schön. Es ist wichtig, dass du dich gut fühlst, denn dir stehen große Aufgaben bevor. Sehr große Aufgaben, Clausen, und sehr wichtige Aufgaben.“

„Schon klar.“ sagte Clausen und schüttelte fassungslos den Kopf: „Du bist so gut wie abgebrannt und ich soll die Karre aus dem Dreck ziehen.“ Er lachte auf: „Warum gerade ich?“

„Weil du genügsam bist, Clausen! Weil du die Menschenseele kennst, überall auf der Welt ... Und weil du endlich zu müde bist, um davon zu laufen.“ sagte die Stimme. „Dein Platz ist jetzt hier, Clausen, und glaube mir: Es wird dir immer gut gehen bei uns, auch wenn du dafür bleiben musst.“

Clausen runzelte die Stirn, er verstand nur Bahnhof. Der Balsamengel wechselte die Position und widmete sich nun seinem zweiten Fuß.

„Meine Engel sind jetzt deine Engel, Clausen, auch die Wichtel gehören dir. Überhaupt ist alles was du siehst jetzt dein. Ja, ja, schau dich nur um!“

Clausen sah durch die Glaskuppel. Draußen hingen weiße Wolkenteppiche an einer Wäscheleine, ein paar Engel spielten Schneeball oder Hagelschauer, und weiter unten in der Halle sah er krakenartige Schaufelbagger, wie sie allen Müll der

Welt in riesige rülpsende Trichter stopften, die das Maschinen-labyrinth überragten. Er beobachtete, wie bunte kitschige Dinge direkt auf die Fließbänder strömten und von unermüdlichen Wichtelmännchen in unzählige Kartons gestreut wurden.

„Das alles gehört mir? Wirklich alles?“ fragte Clausen.

„Mein Wort ist Gesetz.“ sagte die Flamme, „und wenn ich in Kürze erloschen bin, dann bist du es, der hier das Sagen hat.“

Clausen blieb skeptisch. „Ich kann machen, was ich will!“ fragte er und stieß den Balsamengel mit einem sachten Tritt beiseite.

„Machen lassen!“ mahnte die Stimme des Lichts, „Machen lassen, Clausen: Es kommt auf das Lassen an!“

„Gut.“ sagte Clausen und lehnte sich zurück. „Einverstanden.“

Kurze Zeit später erlosch das Licht für immer, und Clausen – gestern noch ein armseliger Vagabund auf der Straße – übernahm das Kommando. Seine Anweisungen waren kurz, knapp, und präzise. Als hätte er nie etwas anderes getan. „Megaphon.“ brummte er als erstes und noch ehe er es ausgesprochen hatte, verwandelte sich seine Stimme in ein mechanisches Krächzen und wurde so laut, dass sie das Glas der Kuppel erschütterte und das Getöse der Maschinen überlagerte. „Aufhören.“ brummte er, und siehe: Die Wichtel unten in der Halle hielten inne und stoppten die Maschinen sofort. „Weiter.“ brummte Clausen, und siehe: Alle Wichtel machten weiter wie zuvor. „Aufhören!“ zischte Clausen, und, noch ehe die Fließbänder standen: „Weiter!“

So ging das erst mal eine ganze Weile, doch irgendwie hatte er schnell genug davon.

„Was treiben die eigentlich da unten?“ fragte er den Balsamengel, der nun wieder den anderen Fuß massierte. „Sie schaffen Ordnung und bringen Freude über die Welt.“ sagte der Engel und lächelte. „Aufhören.“ brummte Clausen, und

die Wichtel hielten inne und stoppten die Maschinen. „Weiter.“ brummte er, und sie machten wieder weiter. „Ruhe!“ rief Clausen, und sofort verstummte das Hämmern, Klirren und Surren in der Halle. Es war so mucksmäuschenstill, dass er seinen Atem hören konnte. „Lärm!“ befahl er im nächsten Augenblick, und urplötzlich brach das Getöse der Maschinen wieder los. „Leise! – Laut! – Leise! – Laut!“ – Clausen begann zu bellen, immer schneller, wie ein aufgeregter Hund, und immer funktionierte es.

Doch er begann auch nachzudenken. Es stimmte, was das Licht ihm prophezeit hatte. Sein Wort war Gesetz. Und alles schien möglich. Doch reizte ihn nichts von alledem, was er sich vorstellen konnte, auszuprobieren. Abgesehen von den saftigen Festtagsbraten, die er sich nebst vollmundigem Rotwein stündlich bringen ließ. „Worin liegt der Reiz, etwas zu versuchen, wenn man doch weiß, dass es auf Zuruf gelingt?“ fragte er sich, und so sehr er auch grübelte, es fiel ihm keine Antwort ein. Schließlich hatte auch die Frage selbst ihren Reiz verloren, und er ließ es auf sich beruhen.

Dann, eines Tages ... begann die Glasscheibe über ihm zu glühen:

„Clausen, du finnischer Tagedieb! Fällt dir nichts Besseres ein, als nur zu fressen und zu saufen? Hast du denn vergessen, welch armer Tropf du warst, als wir dich von der Straße holten?“

Die Stimme war tief und böse, es war eine ganz andere Stimme als die, die er kannte, und sie drang ihm durch Mark und Bein. „Was soll das?“ rief Clausen empört, „Verpiss dich! Ich hab dich nicht gerufen!“

„Ho-Ho-Ho! Ich bin das Oberlicht!“ sang die tiefe Stimme, „Ich wache darüber, das alles seinen Gang geht.“

„Ja, ja! Alles in Ordnung! Zieh Leine!“ rief Clausen und räkelte sich erneut in seinem Thron zurecht.

„Nichts ist in Ordnung!“ maulte die Stimme. „Du bist faul, Clausen, fauler als es je ein Mensch auf Erden war!“

„Na und!?“ brummte Clausen, „Wen interessiert das?“

„Mich interessiert das, du fettgefressener Nichtsnutz!“ polterte es zornig auf ihn herab. „Auf der Stelle ist es Aus mit deiner Herrlichkeit! Arbeiten sollst du! Endlich Arbeiten!“

„Du hast hier gar nichts zu sagen.“ knurrte Clausen, „Ich bin das Gesetz ...“ Er dachte nicht im Traum daran, die Augen zu öffnen, geschweige denn, sich zu erheben.

Nun, ... das brauchte er auch nicht. Der Thron, in dem er eben noch schlummerte, schleuderte ihn ruckartig nach vorne, im selben Moment als der Boden aufriss, sich weit öffnete und ihn tiefer und tiefer, ja unermesslich tief fallen ließ. Wohl an die tausend Male drehte Clausen sich um sich selbst, während die Erde, ein Dorf, ein Scheunendach ihm entgegen raste ... Es traf ihn hart, als er landete, und wie durch ein Wunder blieb er unverletzt. Doch der Schrecken sollte jetzt erst beginnen:

„Clausen! Dänischer Dummkopf! Komm in die Stiefel!“ rührte es von hinten und Clausen sah sich erschrocken um: Die Scheune war bis unters Dach gefüllt mit prallen Jutesäcken. An seinen Füßen glänzten frisch gewichste Lederstiefel. Ihm gegenüber parkte ein prächtiger Schlitten, so groß wie ein Schiff, und ein halbes Dutzend Rentiere wartete angespannt davor und scharrte ungeduldig mit den Hufen ...

Tja, so war das damals. Genau so hat es sich zugetragen, als Clausen zur weltweit ersten Weihnachtsmann-Tournee verdonnert wurde. Und es war weiß Gott nicht die Frage, ob er wollte oder nicht: Die zauberhaften Lederstiefel an seinen Füßen machten ihm buchstäblich Beine, die schweren Säcke hüpfen schön der Reihe nach von selbst an Bord, und die Rentiere hatten alles andere als große Lust, auf der Stelle zu treten. Clausen selbst hatte sich schon bald mit seiner neuen Rolle abgefunden, glich sie doch irgendwie auch seiner alten – nur, dass er die Welt fortan im Sitzen bereisen konnte. Mit einem höhnischen „Ho-Ho-Ho!“ auf den Lippen.